



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 220.

Hirschberg, Mittwoch, den 21. September 1887.

8. Jahrg.

* Ein schönes Jubiläum.

Am nächsten Freitag sind es fünfundsiebenzig Jahre, daß des Königs Majestät den damaligen preussischen Gesandten am Hofe des Kaisers Napoleon III., Otto von Bismarck-Schönhausen, zum Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannte. Die damaligen Regierungsmänner hatten sich dem Ansturm der Fortschrittspartei, welche im Abgeordnetenhaus vollständig dominierte, durchaus nicht widerstandskräftig genug gezeigt, welche damals mit allen Mitteln die kaum durchgeführte Heeresorganisation beseitigen und an Stelle der kraftvollen Regierung der Hohenzollern das parlamentarische Regime aufrichten wollte. Minister von Bismarck suchte mit den Führern der Fraction zu unterhandeln, zu welchem Zwecke er sich mit einem aus Südfrankreich mitgebrachten Delzweige in eine Commissionsitzung des Abgeordnetenhauses begab. Allein der „Junke“ ward von den Rhythmen der Fortschrittspartei mit Hohn und Mißtrauen aufgenommen, das Abgeordnetenhaus blieb darauf bestehen, daß sich Alles seinen Beschlüssen unterwerfen müsse und es verweigerte nach hartnäckigen Kämpfen der Regierung sogar die Mittel zur Erwerbung von Schleswig-Holstein, wie auch zur Lösung der deutschen Frage. Groß sind die Verdienste des Staatsmannes, der durch das ärgste Geschrei und die schlimmsten Verunglimpfungen seiner Feinde sich nicht von seinen hohen Zielen abbringen ließ und nur seiner Thatkraft und unerschütterlichen Ausdauer haben wir es zu danken, daß Deutschland heute geachtet und mächtig im Rathe der Völker dasteht. Als aber das neidische Frankreich niedergeworfen war und das Deutsche Reich erstand, da glaubten wohl die wenigsten Deutschen, daß dem nunmehr zum Reichskanzler und Fürsten ernannten früheren Minister von Bismarck eine Segnerschaft im deutschen Volke ergehen werde, wie es bei dem Fort-

schritt und jetzigen Deutschfreisinn thatsächlich geschehen ist. Diesen Leuten gilt es für nichts, daß Fürst Bismarcks Staatskunst uns Kaiser und Reich geschaffen und seitdem den Frieden aufrecht erhalten hat. Der alte Hörglergeist, welcher Deutschlands Zerissenheit früher verschuldet und unser Vaterland zum Spielball und zur Beute der Nachbarn gemacht, dieser böse Geist hat sich niedergelassen in der deutschfreisinnigen Partei, welche deshalb mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, die Fundamente des neuen Reichs zu untergraben sucht. Da wird um jeden Großen gehandelt und gefeilscht, den die Sicherheit des Vaterlandes in Anspruch nimmt und jede Maßregel zum Wohle des Volkes zum Gegenheil verkehrt, wenn sich die Sache zur Verhergung des Volkes verwerthen läßt. Und dabei wird eine Feindschaft gegen den genialen Staatsmann zur Schau getragen, wie ihn nur der blasse Neid fähig ist, weil derselbe nicht die Hand dazu bietet, nach den Recepten des Freisinns sein eigenes Werk ruiniren zu helfen. Möge diese Presse auch bei dieser Gelegenheit ihr Gift gegen den Fürsten Bismarck spritzen, der schon lange gewohnt ist, von dieser Seite mit Unbath belohnt zu werden, dafür aber seine innere Befriedigung in der gewohnten Pflichterfüllung findet und dessen Devise nicht umsonst also lautet: „Das Wegetraut sollet ihr mir lassen stahn!“ Wir aber bringen heute dem gewaltigen Manne unsere ehrerbietigsten Glückwünsche zu diesem Jubiläum dar und wünschen ihm noch eine recht lange Wirksamkeit zum Wohle des Deutschen Reichs und des Weltfriedens. Das walte Gott!

* Politische Uebersicht.

Der dänische Telegraph hat während der Reisetage von Stettin eine derartige Geschwätzigkeit an den Tag gelegt, daß sie in unserem Vaterlande nicht

unbeachtet bleiben konnte. Jeder Schritt und jeder Tritt des in Kopenhagen auf Besuch weilenden Czaren wurde sofort von dem Telegraph nach allen Richtungen der Windrose ausposaunt, die unbedeutendste Kleinigkeit wurde als Wichtigkeit behandelt und beinahe hätte die neugierige Menschheit noch erfahren, wie Alexander III. sich in Dänemarks Hauptstadt räuspert und wie er spuckt. Es hat fast den Anschein, als ob man damit die Deutschen ärgern wollte, welche trotz aller officiösen Dementis immer noch glauben, der Czar werde die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen und seinem kaiserlichen Oheim in dem nahen Stettin einen Besuch abstatten. Sollte dies aber der Zweck jener Depeschensfluth gewesen sein, so möchten wir doch die Herren Danske mit Mephisto fragen, wozu dieser Bärm gewesen ist und was ihnen eigentlich zu Diensten steht. Denn sie wissen heute selbst nicht, was der morgige Tag bringt, sonst läme nicht Berliner Blättern aus Kopenhagen die Nachricht zu, die Zusammenkunft unseres greisen Kaisers mit dem Czaren werde trotzdem bei Gelegenheit der Heimreise der russischen Kaiserfamilie, und zwar in Swinemünde, stattfinden. Wir verhalten uns auch dieser Nachricht gegenüber gleich reservirt, wie bei dem früheren Gerücht, denn es will uns schier ungläublich scheinen, daß unser Herrscher bei dieser Jahreszeit zum zweiten Male die Reise an die Ostsee mit dem naßkalten Klima machen wird. Sollte aber der Czar wirklich den Wunsch laut werden lassen, mit seinem kaiserlichen Oheim in Swinemünde zusammen zu kommen und es wird diese Entrevue für opportun erachtet, so wird sich unser Herrscher bei seinem hohen Pflichtgefühl auch dieser Strapaze im Interesse des Vaterlandes unterziehen, davon sind wir vollständig überzeugt. Gerade was die Pflichterfüllung betrifft, gingen die Herrscher aus dem Stamme der Hohenzollern und geht besonders unser allberehrteter Kaiser

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In schwerem Sinnen ging Paul nach Hause. Daheim empfingen ihn die besüßzten Gesichter des Geschäftspersonals. Ein Criminalcommissar war in Begleitung eines Polizeibeamten dagewesen, hatte nach dem Brillantenkreuz der Frau von Sieben gefragt und das ihm als solches bezeichnete vorläufig, da der Geschäftsinhaber nicht anwesend, unter Stempel gelegt mit der Bestimmung, es nicht an die derzeitige Eigentümerin auszuhandigen, bevor Weiteres entschieden sei.

„Es ist gut,“ entgegnete Welbinger auf diese Mittheilung hin mit erzwungenem Gleichmuth. „Ich weiß bereits um die Angelegenheit, — es handelt sich da um eine Verwechslung. In wenigen Tagen wird Alles aufgeklärt sein, und ich wünsche nicht, daß von der Sache weiter gesprochen wird. Uebrigens habe ich jetzt dringende Briefe zu schreiben und möchte während der nächsten Stunden nicht gestört werden.“

Als die Portiären seines lauschigen Arbeitszimmers hinter ihm zutreten, stöhnte der junge Kaufherr laut und schmerzlich auf. Es war vorbei mit seiner Selbstbeherrschung, vorbei mit seiner Fassung. Also doch, doch, — der Baron hatte nicht übertrieben, — die Sache war bereits in den Händen der Gerichte und ein Skandal würde nicht mehr zu vermeiden sein. Und wenn nun die Beamten auch zu ihr kamen, — wenn man ihr mit voller Rücksichtslosigkeit diese schreckliche Angelegenheit schonungslos unterbreitete, — sie vielleicht gar mit dem offen ausgesprochenen Verdacht kränkte und

beleidigte, — nein, nein, das durfte nicht geschehen. Er selbst mußte hin, sofort. Es würden sich ja wohl schonungsvolle Worte finden lassen, um ihr die ganze Erbärmlichkeit, die ganze Lächerlichkeit dieser Verwechslung klar zu machen, und sie würde dann bereits informiert sein, wenn der Criminalbeamte kam, und mit wenigen erklärenden Worten die fatale Angelegenheit in nichts zusammenfallen lassen. Damit ergriff Paul auch schon Hut und Handschuhe, stieg in einen der in der Nähe des Hauses bereit stehenden Miethswagen und ließ sich hinaus zu Frau von Siebens Villa fahren.

Die Dame war wie gewöhnlich im Garten, an ihrem Lieblingsplatz. Uralte Lindenzweige wehrten hier der Sonnengluth und ließen durch das dichte Gezweig ihrer Kronen auch nicht einen Strahl auf das kleine Rondell fallen, in welchem einige kleine Tische und bequeme Gartenstühle aufgestellt waren. In der Mitte desselben plätscherte eine Fontäne und verbreitete erfrischende Kühle rings umher; Frau von Sieben behauptete stets, es träume sich beim gleichmäßigen Geräusch der niederfallenden Tropfen beinahe ebenso gut, als an einem murmelnden Waldquell, und auch heute saß sie, bequem in einen Schaukelstuhl gelehnt, die Hände im Schooß gefaltet, sinnend da. Die Staffelei stand weit zurückgeschoben, dicht verhüllt und schien heute noch nicht berührt zu sein, ebenso war der danebenstehende Malkasten fest geschlossen.

Es war in der ersten Nachmittagsstunde und somit um diese Zeit noch weniger als sonst Besuch in der einsamen Villa zu erwarten. Ueberrascht wandte daher die junge Frau das Haupt, als jetzt männliche Schritte

in der Allee, die zu diesem Plage führte, erklangen, und hohes Erstaunen malte sich auf ihrem ausdrucksvollen Gesicht, als sie Paul Welbinger erkannte. Er kam zum ersten Male allein, stets hatte er bisher, der empfangenen Weisung gemäß, Sabine mitgebracht, die schnell eine fast schwärmerische Neigung für die liebenswürdige, geistvolle Frau gefaßt hatte. Ebenso oft hatte auch Anna von Sieben in der Villa Welbinger vorgesprochen und war stets mit herzlichster Freude empfangen worden.

Daß der junge Mann heut allein erschien, hätte Frau Anna kaum befremdet, wußte sie doch, daß Mutter und Schwester verreist seien. Aber die ungewöhnliche Zeit seines Kommens sowie die Bestärkung, die sich unverkennbar auf seinem guten, ehrlichen Gesicht spiegelte, ließen sie nun sofort errathen, daß Außerordentliches geschehen sein müsse. Sie erhob sich sogleich und ging dem Kommenden einige Schritte entgegen.

„Ah, das ist hübsch, Herr Welbinger, daß Sie mich auch einmal zur Kaffezeit besuchen. Es plaudert sich so gut, wenn die duftende Mokkaskaale vor uns steht, — hoffentlich bringen Sie mir Gutes? Mutter und Schwester, sowie die herzige Melitta von Plessenburg sind doch wohl auf?“

„Ganz wohl“, entgegnete Paul halb mechanisch, die bargebotene Hand der Dame in der seinen festhaltend. „Und Sie Frau Anna, wie geht es Ihnen?“

„Gut, wie immer. Oder sagen wir lieber, nicht schlechter als sonst.“

selbst dem Geringsten der Unterthanen mit leuchtendem Vorbilde voran, weshalb die Bemühungen der freisinnigen Partei, das kraftvolle preussische Königthum zu einem Schlussornament im parlamentarisch regierten Staate umzuwandeln, wohl niemals sich realisiren werden.

Die Begeisterung der Franzosen wegen der gelungenen Mobilisations-Comödie wächst noch mit jedem Tage, nach Ansicht der Pariser Presse marschirt die große Nation in ihrer Waffenrüstung wiederum an der Spitze der Civilisation und sie würde die armen Preussens, deren große Niederlage im nächsten Duell ganz selbstverständlich ist, gewiß heute schon bedauern, wenn diese nur das geringste Mitleid verdienten. Um den Kampfesmut der Rothhosen gehörig anzufachen, wird aber nicht nur die große Macht und Herrlichkeit von la belle France in den Himmel erhoben, sondern auch über den Gegner die einfältigsten Lügen verbreitet, wie es schon anno 1870 der Fall war, wo eine Rebellion der Annectirten und der preussischen Landwehr als selbstverständlich erwartet wurde. Französische Reisende in Ostpreußen haben es gesehen und da muß es wohl wahr sein, daß zahlreiche verwundete preussische Soldaten mit der Bahn befördert wurden, denen beim Schnellfeuer im Manöver das „in einen schlechten Mehrklader umgewandelte Mausergewehr“ in der Hand zerprungen sei. Diese Leute bedenken aber nicht, daß derartige Lügen leicht für Frankreich verhängnißvoll werden können, denn wer den Gegner unterschätzt, hat die beste Aussicht, die Partie zu verlieren. Deshalb sind wir auch mit unserer Militärverwaltung durchaus einig, daß das deutsche Heer sich nicht auf seinen Vorbeeren ausruhen darf, sondern fortwährend nach Verbesserung bestrebt ist und wir sind auch mit einer Heeresvermehrung einverstanden, wenn dies von zureichender Stelle aus für nöthig erachtet wird im Gegensatz zu unseren Freisinnigen, welche auch in dieser Frage geschiedter als andere Leute sind.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Sept. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Morgen nach einer recht gut verbrachten Nacht mehrere Vorträge entgegen, erlebte Regierungsangelegenheiten und empfing den Besuch Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm, welche sich vor ihrer Weiterfahrt nach Potsdam verabschiedete. Mittags empfing Seine Majestät den am Abend zuvor aus Friedrichsruh eingetroffenen Staatssecretär Graf Herbert Bismarck, arbeitete dann einige Zeit allein und ertheilte später dem deutschen Botschafter in Paris Grafen Münster längere Audienz. Nach einer längeren Spazierfahrt wohnte der erlauchte Herrscher der Vorstellung im Schauspielhause bis zum Schlusse an. Heute Vormittag ließ sich Seine Majestät vom Oberhofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing darauf den Commandeur des 3. Armeecorps, welcher von den Manövern zurückgekehrt, sowie den nach Schluß der Seemanöver hier eingetroffenen Contre-Admiral Paschen und arbeitete hierauf mit den Chefs des Militär- und Civilcabinetts. Nachmittags sprach der Monarch mit dem Geheimen Hofrath Vork, unternahm darauf eine

Spazierfahrt und empfing später noch den neuernannten Intendant der königl. Schauspiele, Kammerherrn von Löpel. Morgen Vormittag beabsichtigt Seine Majestät sich zur Beibehaltung der Manöver des Gardecorps mittels Extrazuges nach Gransee zu begeben, wird aber schon Abends wieder hierher zurückkehren.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist Sonnabend Abend 11 Uhr mit Begleitung wohlbehalten in Baden-Baden eingetroffen und hat wiederum in Messmer's Hotel Wohnung genommen.

— Es verlautet, Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Wilhelm werde am Sonnabend auf Einladung des Kronprinzen Rudolf sich auf etwa 14 Tage nach Oesterreich begeben.

— Die Karlsbader Kur ist Herrn Staatsminister von Bütticher vorzüglich bekommen und nach einer Nachkur von 14 Tagen dürfte der hohe Patient Anfangs October wieder seine Amtstätigkeit in vollem Umfange aufnehmen.

— Der österreichische Minister Graf Kalnoth hat gestern Abend Friedrichsruh verlassen. — Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Schwalow, ist am Sonnabend über Dünaburg hierher gereist.

— Wie jetzt verlautet, soll bezüglich der Angelegenheit eine endgiltige Verständigung zwischen der Regierung und der Curie bevorstehen, womit der letzte Rest des Culturkampfes beseitigt ist.

Stettin, 19. September. Der Oberpräsident veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, worin Seine Majestät der Kaiser über den ihm und seiner Gemahlin bereiteten Empfang seine Freude ausdrückt, sowie darüber, daß er trotz seiner hohen Jahre die Provinz Pommern noch habe besuchen können. Der Kaiser habe die alten Empfindungen treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit wiedergefunden und gleichzeitig mit Befriedigung erfahren, daß die Truppen während der Uebungen durchweg gute Aufnahme gefunden.

Dresden, 19. September. Graf Kalnoth ist auf der Rückreise von Hamburg nach Wien heute Mittag hier eingetroffen.

München, 19. September. Der Landtags-Ausschuß zur Vorberatung der Brauntwein-Steuervorlage hat das ganze Gesetz mit 17 gegen 4 Stimmen angenommen.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. König Milan von Serbien trifft nächsten Dienstag zu einem zehntägigen Aufenthalt hier ein. — Der Afrikaforscher Holub ist gestern Abend hier eingetroffen.

Zoblach, 19. Sept. Seine Kaiserl. Hoheit der Kronprinz machte vorgestern einen achtstündigen Ausflug nach den Blazwiesen und Abends brachte ihm die Kurcapelle in Nationalcostüm ein Ständchen. Gestern unternahm der erlauchte Kaisersohn einen Ausflug nach Höhenstein und Schlunderbach.

Frankreich.

Paris, 18. September. General Boulanger hielt in St. Galmier, wo er Truppenübungen abhielt, eine Ansprache an die Officiere, worin er sie aufforderte, sich für den Kriegsfall in der Ausbildung der der französischen Armee eigenthümlichen Offensivtaktik zu üben.

— 19. Sept. Sämmtliche Maires sind aufgefordert, der Polizeiabtheilung im Ministerium des Innern eine Liste aller in ihren Bezirken wohnenden Deutschen einzureichen. Sämmtliche Mitglieder der Familie Orleans sollen ausgewiesen werden.

Rußland.

Petersburg, 18. September. Die Nicolajebahn geht in nächster Zeit in die Verwaltung des Staates über.

— 19. Sept. Zu den jetzt bei Odeffa beendeten Manövern waren zwei Divisionen, sowie die in Nicolajew und Sebastopol stationirte Marine auf Kriegsfuß gesetzt. Die in aller Stille vorbereitete und geheim gehaltene Mobilisationsprobe hat nach dem Urtheile militärischer Kreise befriedigende Resultate ergeben. — Der Belagerungszustand hier ist auf ein Jahr verlängert.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Sept. Ein offener Brief des Königs beruft den Reichstag auf den 3. October.

Holland.

Haag, 19. Sept. Der König hat heute die Session der Kammer mit einer Thronrede eröffnet, worin er für die anlässlich seines Regierungsjubiläums bewiesene Anhänglichkeit dankte, die Beziehungen zu den Mächten als befriedigend bezeichnete, die Vorlage wegen Revision der Verfassung in zweiter Lesung, sowie Vorlagen für Unterricht, Landwirtschaft und Schifffahrt ankündigte und den Stand von Armee und Marine für befriedigend erklärte.

Bulgarien.

Sofia, 17. Sept. Von Rußland soll eine Million Rubel an die bulgarischen Emigranten in Rumänien und der Türkei gesandt worden sein, um während der Sobranje-Wahlen Unruhen zu erregen. Die Armee wird schleunigst mit Repetirgewehren ausgerüstet und mit Pferden auf den Kriegsfuß gebracht.

— 18. September. Nikolajew ist zum Generaladjutanten des Prinzen und zum Brigadecommandeur ernannt worden.

Amerika.

New-York, 17. Sept. Die Anarchisten halten geheime Versammlungen ab und strengen sich an, öffentliche Meetings zu organisiren, in welchen gegen die bevorstehende Hinrichtung der in Chicago zum Tode verurtheilten Genossen protestirt werden soll.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. September.

— Zur Wasserfrage haben wir in unserer gestrigen Nummer die Denkschrift des Herrn Kreis-Bau-Inspector Jungfer zum Abdruck gebracht. Dieselbe erfreut sich insofern vielseitigen Beifalls, als sie auf eine Verbesserung der Stadt mit Quellwasser hinzielt. Wenn wir ihr nicht unbedingt zustimmen, so wird man dies im Hinblick auf den Kostenpunkt erklärlich finden. Es ist allerdings in der Denkschrift zahlenmäßig ein Reingewinn von 11,700 Mark für die Stadtgemeinde (73 Pfg. pro Kopf) nachgewiesen. Diesen Reingewinn erreichen wir aber doch nur — und das soll man nicht übersehen — dadurch, daß die Bürgerschaft mit einem Wasserzins von nicht weniger als 42,924 Mk. (2 Mk.

Vermischtes.

Berlin, 18. September. Heute früh 5 Uhr 20 Minuten stieß der von hier nach Kottbus fahrende Personenzug in Johannisthal auf einen in der Abfahrt begriffenen Güterzug. Zwei Wagen des letzteren wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Spandau, 18. September. Das Arbeiterpersonal der Gewehrfabrik, das während der Zeit der größten Ausdehnung weit über 2000 Mann stark war, ist nunmehr etwa um 1000 vermindert worden. Die Nachtschicht hat aufgehört, und am Tage wird von Morgens 6 $\frac{1}{2}$ bis Abends 6 Uhr gearbeitet. Binnen kurzem wird hier mit der Fabrication von Karabinern für die Cavallerie begonnen.

Herne, 15. September. Dieser Tage kam zu einem hiesigen Polizeibeamten eine Frau aus Schlesien, deren Mann im Jahre 1882 seine Ehehälfte böswillig verlassen hat. Ein merkwürdiges Gesicht macht die Frau, als sie erzählt, daß ihr Mann sich bereits 1884 in Herne in aller Form wieder verheirathet hat, und zwar ist eine Wittve die Erwählte gewesen. Hohe Freude aber prägt sich in den Mienen der Fremden, als sie weiter hört, daß der Bigamist vor einiger Zeit gestorben ist; sie war nämlich nach hier gekommen, weil auch sie einem Andern ihr Herz geschenkt hat und nun die Scheidung einleiten wollte. Die Wittve aber, die s. B. den Mann geheirathet hatte, der seiner Frau aus Schlesien durchgebrannt war (allerdings ohne von seiner schlesischen Frau etwas zu wissen), hat sich inzwischen auch getrübt und einen dritten Mann glücklich gemacht.

„So hat sich irgend etwas Ungewöhnliches, Unangenehmes nicht ereignet?“

„Nein, bisher nicht. Aber ich sehe Ihnen an, daß Sie es mir bringen. Sagen Sie also schnell, was Sie haben, mein Freund, — unangenehme Mittheilungen kann man nicht schnell genug erledigen, und wir wollen doch noch unseren Kaffee gemütlich trinken.“

„Ich hoffe, Sie können es,“ seufzte Paul. „Ich mag freilich ein schlechter Diplomat sein, da Sie mir die Nachrichten, welche ich bringe, bereits von der Stirn ablesen, — doch giebt es wirklich Dinge, welche auch den besonnensten Menschen außer Fassung bringen können. Denken Sie, welche Lächerlichkeit, — man hat Ihr Kreuz mit Beschlag belegt. Eine Baronin Bernikow auf Rügen hat einst ein ähnliches besessen, das gestohlen sein soll, und nun, — jetzt, ich weiß nicht recht, was man eigentlich von Ihnen will. Wahrscheinlich sollen Sie angeben, wo Ihr Kreuz einst gekauft wurde.“

„Also das ist's,“ sagte Frau von Sieben mit tiefer Stimme, während eine flammende Röthe in ihr feines Gesicht stieg. „Die Geschichte ist mir nicht neu, — Baron Bernikow war deshalb schon vor meiner rügener Reise bei mir.“

„Also er hat es wirklich gewagt?“ stieß Paul athemlos hervor.

„Gewiß! Warum auch nicht? Nur begreife ich nicht, weshalb er jetzt doch noch die Gerichte anruft. Ich habe ihm ausführlich mitgetheilt, wie und seit wann das Kreuz in meinen Besitz gelangte und mich außerdem erboten, falls es wirklich mit dem seiner Frau

gestohlenen identisch, es ohne Weiteres herauszugeben. Weshalb also einen Eklat heraufbeschwören? Und doch,“ — Frau von Sieben erhob sich und schritt erregt auf und nieder, — „ich durchschaue jetzt das Ganze. Der Baron will Revanche für die herbe Zurechtweisung, die ich seinem bräuksten Betragen zu Theil werden ließ. Wie erbärmlich, — wesh' eine kleinliche Rache gegen eine Frau!“

„Und was werden Sie thun?“ fragte Waldingen, der sich nun auch erhoben hatte und neben sie getreten war. „Daß Sie über mich ganz und gar verfügen können, brauche ich wohl kaum zu betonen; es ist selbstverständlich. Ich wäre glücklich, wenn ich für Sie die Sache beilegen könnte, ehe sie nun weiter in die Oeffentlichkeit bringt. Unser gutes S. ist trotz seiner starken Einwohnerzahl ein erbärmliches Klatschneß, und dieser ominöse Brillantendiebstahl wäre eine prächtige Sensationsaffaire, welche sich die Standalblätter gerade jetzt, in der saison morte, sicherlich nicht entgehen lassen.“

Frau v. Sieben war erbläßt. „Die Presse?“ murmelte sie. — „Glauben Sie aber wirklich, daß sie von dieser Sache Notiz nehmen wird?“

„Es wäre ein nur zu willkommenes Stoff, — dazu Baron Bernikow eine allgemein bekannte Persönlichkeit —“

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und zwang ihn so zum Stehenbleiben. Dann schaute sie ihm voll in's Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

68 Pfg. pro Kopf) neu belastet wird. Dabei sind die Kosten noch nicht in Anschlag gebracht, welche den Hausbesitzern dadurch entstehen, daß sie, da alles in dem Verbrauch kommende Wasser gemessen werden soll, ihre Häuser mit Wasserleitung versehen müssen. Ob die Verzinsung und Amortisation dieser Anlagelasten auf die Miether übertragen können, ist fraglich, kommt hier aber so sehr nicht in Betracht: jedenfalls wird die Neubelastung der Bürgerschaft durch die Anlagen in den Häusern nicht unerheblich erhöht. Sehr viele Hausbesitzer werden wahrscheinlich die Möglichkeit des Anschlusses an die Wasserleitung als eine Wohlthat begrüßen, sehr viele aber werden in dem Zwange eine drückende Last empfinden, namentlich in den ungünstiger gelegenen Stadttheilen, in denen der Ertrag der Häuser infolge der niedrigen Wohnungspreise ein geringer ist, in denen sich schwer eine Erhöhung der Mieten wird herbeiführen lassen, während der Wirth andererseits nicht gut in der Lage ist, die Mehrbelastung des Grundstücks selbst zu tragen.

Es erscheint als dringende Nothwendigkeit, nochmals genau zu untersuchen, ob die vorhandenen Geleite nicht doch durch bessere Quellenfassung in ausreichendem Maße ergiebig gemacht werden können. Dies gilt in erster Linie von der Cunnersdorfer Leitung, in deren Nähe zu Tage tretende Quellen noch unbenutzt liegen. Nicht weniger halten wir diese Untersuchung aber auch beim Schildauer Geleite für erforderlich. Die oberhalb desselben befindlichen Quellen liegen so hoch, daß das Sammelbassin sich in gleicher Höhe mit dem des Cunnersdorfer Geleites, also mit genügendem Hochdruck, würde anlegen lassen. Ähnliches wird uns von unterrichteter Seite über das Schiefhausgeleit versichert.

Wir meinen, man soll nicht leichtem Herzens das Vorhandensein ohne genaue Prüfung auf die Verbesserungsfähigkeit verwerfen; man soll nicht auf den bloßen Anschein hin die schon mehrfach bezeichneten Quellengebiete als unzureichend erklären, vielmehr doch durch Versuchsbrunnen und Wassermessungen deren Ergiebigkeit oder Unbrauchbarkeit unzweifelhaft feststellen, sei es auch nur, um die Bürgerschaft in dieser Hinsicht zu beruhigen.

Das Eine steht ja fest, daß, abgesehen von Zeiten ganz außerordentlicher Dürre, noch niemals über Wassermangel, sondern vorwiegend über schlechtes Wasser geklagt worden ist. Und wenn in der Denkschrift des Herrn Bau-Inspector Jungfer statistisch nachgewiesen ist, daß in verschiedenen Städten vor Einführung der Wassermessung und Wasserbezahlung ein bedeutend höherer Wasserverbrauch stattgefunden hat, als nach Einführung der Messung, so läßt sich wohl annehmen, daß auch in Hirschberg bisher mit dem Wasser nicht allzu sparsam umgegangen worden ist, weil es eben Jedem umsonst zu Gebote gestanden hat. Daraus ist aber ferner zu schließen, daß unser Wasserzufluß schon jetzt kein ganz unzureichender gewesen ist, daß der Bedarf aber um so eher sich wird decken lassen, wenn die seither ungenutzten Quellen ebenfalls für den Consum herangezogen werden.

Es liegt uns fern, um die Mittel zu markten, wo es sich um Befriedigung nothwendiger Bedürfnisse handelt und wir wiederholen, daß uns das Malwälder Project durchaus sympathisch ist — ehe man sich aber entscheidet, wolle man nochmals ernstlich prüfen, ob nicht die vorhandenen Anlagen ausreichend zu gestalten sind.

* Der Berggeist Rübezahls scheint auch einem vernünftigen Fortschritt zu huldigen, wenigstens hat er durch die That bewiesen, daß er von dem vorsündfluthlichen Freisinn nichts wissen will. Erst wenige Stunden hatte unser gestriges Blatt die Druckerpresse verlassen, so fing es an zu regnen, erst schwach und fein, aber im Laufe der Nacht entwickelte sich ein kräftiger Landregen, der Wald und Flur gehörig erquickte. Wir nehmen deshalb unsere gestrigen anzüglichen Bemerkungen in optima forma zurück und dies um so lieber, als aus dieser Antwort unzweideutig hervorgeht, mit wie wenig Behagen der Berggeist die Zumuthung aufgenommen hat, zur Gefolgschaft Eugen Richters gezählt und als Segner der Agrarier verscrien zu werden. Uns kann dies schon recht sein, denn die Feindschaft Rübezahls wäre uns unliebsamer gewesen, als die Gegnerschaft der Herren alle, welche am letzten Sonntag in Biegnitz bewiesen haben, daß sie im Laufe der letzten fünfundsiebzig Jahre nichts gelernt und nichts vergessen haben und die auch heute noch der naiven Ansicht sind, das Zeitenrad werde sich ihnen zu lieb zurückdrehen lassen, damit jene Tage wiederkehren, wo der Fortschritt in unserer Volksvertretung das große Wort führte und seine Anhänger Preußen den Großmachtstügel auszutreiben gedachten. Aber auch hier gilt das Sprichwort: „Vorbei — das ist vorbei!“

v. Am 30. d. Mts. und 5. December d. J. findet hierseits eine Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes statt. Anmeldungen von Prüflingen sind an den Commissions-Vorsitzenden, Königl. Kreisrath Herrn Rnthwill hierseits, zu richten. Es wird hiermit besonders um deshalb darauf aufmerksam gemacht, weil nach § 1 des Gesetzes vom 18. Juni 1884 der Betrieb des Fußbeschlaggewerbes von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig ist. Ausgenommen hiervon sind Personen, welche das Fußbeschlaggewerbe bis zum 1. Januar 1885 selbstständig oder als Stellvertreter betrieben haben.

[Polizeibericht.] Eine Geldbörse mit 10 Pf. Inhalt und eine Talmillette in grüner Börse wurden gefunden.

— Die Reichspostverwaltung hat das Erscheinen neuer Formulare für Packetenbungen nach dem Auslande angekündigt. Diese Karten sind mit einem Vordruck für etwaige Angaben des Werthes und der Nachnahmeforderung versehen und gleichzeitig auf hellerem Cartonpapier als die bisherigen gedruckt, doch können die letzteren aufgebraucht werden.

— In der Zeit vom 1. bis 3. October haben die Haushaltungsvorstände ihre Vorräthe an Spirituosen bei der Steuerbehörde zur Nachbesteuerung anzumelden, wenn diese Vorräthe ein bestimmtes Quantum überschreiten. Von der Nachsteuer bleibt nach § 46 Abs. 2 des neuen Gesetzes befreit: „Branntwein im Besitz von Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter reinen Alcohols. Das bezeichnete Quantum entspricht etwa 20 Litern Cognac oder Franzbranntwein, oder 16 Litern Arac, oder 14 Litern Jamaica-Rum, oder 25 Litern Biqueuren. Wer nur einen solchen Vorrath besitzt, oder vor dem 1. October für die Haushaltung beschafft, bleibt von der Nachsteuer (30 Pf. pro Liter reinen Alcohols) befreit. Erwähnt sei noch, daß von einer Voranschaffung von Spiritus, welcher zu Ruß-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird, völlig Abstand zu nehmen sein dürfte, da Brenn- u. Spiritus nach dem neuen Gesetze von der Verbrauchssteuer frei bleibt.

x. Zillertal, 19. September. Heute früh fand man in dem Wassergaben des Fabrikabstimmens den Wächter Oräbel aus Krummhübel ertrunken vor. Derselbe war gestern Abend von zu Hause hierher gekommen, um die Wache zu halten und mag bei dem Uebergange des Grabens einen Fehltritt gethan haben. Sein Unfall muß in der Zeit vor Mitternacht geschehen sein, da er an der Wächteruhr nur einmal gezogen hatte. Der Verunglückte war schon lange im Dienste und es stand seine Pensionirung bevor.

x Buchwald, 18. September. Der seit dem 2. Januar d. J. bestehende „Christliche Männer- und Jünglingsverein“ zu Buchwald und Quirl führte am heutigen Nachmittag endlich den für diesen Sommer längst beschlossenen Vereinsausflug aus. Da das Wetter günstig war, so nahmen von den 48 Mitgliedern, die der Verein gegenwärtig zählt, erfreulicherweise etwa 30 an der Partie Theil. Nachdem sich die Mitglieder in der Brauerei zu Buchwald mit einem Glase Bier für die Wanderung gestärkt hatten, setzte sich der Zug gegen 12^{1/2} Uhr unter Leitung des Vereins-Vorsitzenden, des Herrn Pastor Wallis, in Bewegung und langte, den Weg über Wolfshau und durch den Gulengrund einschlagend, bald nach 5 Uhr an seinem Ziele: den Grenzbauden, an, woselbst man in der Stunde des Herrn Häbner ca. 1^{1/2} Stunden in der fröhlichsten Stimmung verharrete. Die Gesangsvorträge der unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Malwald-Quirl stehenden Gesangsabtheilung bereiteten dem Verein einen besonderen Genuß. Erst bei eintretender Dunkelheit trat man den Rückweg an, und unter dem Klange munterer Marschlieder erreichte man gegen 10 Uhr glücklich wieder die Heimath. — Wohl sämmtliche betheiligt gewesenen Vereinsmitglieder werden sich gern und voll Befriedigung an diesen in Gottes herrlicher Natur gemeinschaftlich verlebten Nachmittag zurückerinnern.

— Aus einer kleinen schlesischen Stadt, die in der Wahl ihrer Bürgermeister kein besonderes Glück zu haben scheint, wird gemeldet, daß die Frau Bürgermeisterin in Abwesenheit ihres Gemahls eine Verhaftung vornehmen ließ. Sie sah einen Tischlermeister M. etwas angeheitert über die Straße gehen, und sandte ihr Dienstmädchen mit dem Befehle an den Polizeiergeanten, den M. sofort einzusperrn. Solches geschah. M. wurde erst befreit, als sich herausstellte, wer den Befehl erteilt hatte.

-d. Gölitz, 19. September. Vor den letzten Reichstagswahlen verbot die hiesige Polizei die Abhaltung einer socialdemokratischen Versammlung im „Berliner Hof“ aus dem Grunde, weil der Saal nicht stark genug für eine große Menschenmasse erachtet wurde und zudem die Eingänge eng und nur durch einen wincklichen Hausflur zu erreichen sind. Hierauf vorbereiteten die Socialdemokraten ein Wahlflugblatt, worin

das Programm der nationalen Parteien heftig angegriffen, deren Candidat Herr Landrath von Seydewitz persönlich beleidigt und der hiesigen Polizeiverwaltung wegen jenes Verbots Willkür vorgeworfen wurde. In Folge dessen wurde Anklage gegen die Mitglieder des Arbeiter-Wahlcomitees wegen Beleidigung erhoben und das Schöffengericht erkannte auf folgende Strafen: die Handelsleute Benjamin Lukas und Hermann Bennewitz hier je 200 Mk. Geldstrafe, event. 2 Monate Gefängniß; der Uhrmacher Alwin Renker, der Tischlergeselle Wistuba und der Drechslergeselle Friedrich Kühn je 300 Mk. Geldstrafe event. 3 Monate Gefängniß; der Tischler Karl Marschel 2 Monate Gefängniß und der Maurer Paul Kahle 10 Mk. Geldbuße event. 2 Tage Gefängniß. Die Verurtheilten legten Berufung ein und die hiesige Strafkammer änderte die Urtheile am Sonnabend dahin ab: Lukas 200 Mk. Geldstrafe, Bennewitz und Renker je 150 Mk. Geldbuße und Marschel 30 Tage Gefängniß, Wistuba und Kahle wurden freigesprochen. Der Gerichtshof nahm an, daß das Flugblatt in Wahrung berechtigter Interessen abgesetzt, aber die Form eine beleidigende gewesen sei.

§ Biegnitz, 19. September. Heute früh wurde am Mühlgraben eine in Lumpen eingehüllte Kindesleiche aufgefunden. — Am vorigen Sonntag erbat sich hier ein Dienstmädchen von der Herrschaft bis Abends Urlaub, um angeblich ihre kranke Mutter zu besuchen. Dasselbe lehrte jedoch erst Mittwoch zurück und zwar in Begleitung eines Mannes, welcher der Herrschaft erklärte, er wolle das Mädchen heirathen und nehme sie deshalb aus dem Dienst. Als man ihm begreiflich machte, daß dies nicht so rasch gehe, wurde der Patron grob und mußte schließlich gewaltsam aus dem Hause gebracht werden.

— Der Sandhändler Effner von Jauer zündete kürzlich an der Peterwitzer Brücke sein Hundefuhrwerk an und wollte dann in's Wasser springen. Er wurde aber an dem Selbstmord gehindert und mit seinem Wagen nach der Stadt gebracht, wo er plötzlich in den Mühlgraben sprang, aber wieder herausgeholt wurde. Nunmehr hat sich Effner in seiner Wohnung erhängt.

— Ein Dienstmädchen in Trebburg, dessen Biebesverhältniß nicht ohne Folgen blieb, hat sich am letzten Donnerstag von ihrer Herrschaft entfernt. Am Sonntag früh wurde dessen Leiche im Wasser gefunden.

x. Slogau, 19. September. Gestern wurde in der Flußbadeanstalt vom hiesigen Ruderklub „Neptun“ und dem Ruderklub „Röbe“ von Neusalz eine Regatta veranstaltet, wobei verschiedene Preise zur Vertheilung gelangten. — Der schon einige Zeit kränkliche Schriftsetzer Würbs machte Sonnabend Nachmittag einen kleinen Spaziergang und setzte sich dann auf eine Bank im Glacis, wo plötzlich ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. — Heute früh wollte der bei Strahl und Comp. bedienstete Haushälter Gesche ein geleertes Faß vom Lager nehmen, verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte rückwärts auf ein Lager. Hierbei brach der unglückliche das Genick, was seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. — Herr Nauke alias Monsieur Hercules hat bei seinem Auftreten einen ungeheuren Bacherfolg erzielt, besonders als „Pauline vom Ballet“, wo seine Kolossalfigur als Vertreterin des zarten Geschlechts in besonderer Weise zur Geltung kam.

Vermischtes.

Berlin, 19. September. Der 72 Jahre alte, unbescholtene Schneidermeister Wilhelm Bielle in der Wallstraße war schon einige Zeit lebensüberdrüssig, da er an Schlaflosigkeit litt und es ihm an Arbeit fehlte. Heute Morgen verlegte er seine noch im Bette liegende Frau mit Beilieben, schrieb dann eine Postkarte an seinen in der Wienerstraße wohnenden Sohn, deren Beförderung er sich erhängen wollte. Auf der Straße merkte er jedoch, daß er den Schlüssel zur Wohnung verloren, weshalb er sich in die Spree stürzte, von Schiffen aber herausgezogen und nach der Polizeiwache gebracht wurde. Dort erzählte Bielle seine That und die Polizeibeamten eilten nach seiner Wohnung, wo sie die Frau im Bette mit Blut überströmt, aber noch lebend vorfanden, worauf dieselbe nach der Charitee gebracht wurde. Bielle wurde in Haft behalten und die Wohnung versiegelt.

Bremen, 15. September. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Ader“, welcher am 7. September, 10 Uhr Vormittags, von New-York abging, ist nach einer außerordentlich schnellen Reise gestern Nachmittag 8 Uhr 20 Minuten in Southampton angekommen. Die Dauer der Reise beträgt 7 Tage 4 Stunden, die durchlaufene Distanz 3058 Meilen und die durchschnittliche Geschwindigkeit 17^{1/2} Meilen per Stunde. Es ist dies die schnellste Fahrt, die bisher zwischen New-York und Southampton gemacht worden ist.

Heute Vormittag 8 3/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser guter jüngster Sohn

O t t o,

im zarten Alter von 2 1/4 Jahren.

2624

Dies zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an

Richter, Kreisauschuß-Sekretair
nebst Frau.

Hirschberg, den 20. September 1887.

Beerbigung: Freitag, den 23. September, Nachmittags 3 Uhr.

Die apartesten Neuheiten von
Modell-Hüten

sowie **Copien** befinden sich für die Herbst-Saison in reichhaltigster Auswahl bereits am Lager.

Cäcille Pache,

2620 Warmbrunnerstraße 30.

Von meinem Lager feiner Liqueure in Flaschen empfehle noch zu alten Preisen:

echten Stonsdorfer Bitter von

2619 **Körner & Co.,**

per 1/2 Literflasche 1,00 Mt.,

Östindischen Ingwer-Liqueur,

per 1/2 Literflasche 1,00 Mt.,

echten Silka-GetreidekümmeL,

per 1/2 Literflasche 1,30 Mt.,

echten Carmeliter von J. A. Gilka,

per 1/2 Literflasche 1,30 Mt.,

Sittauer Magenbitter,

vorzüglich für Magenkrante, p. 1/2 Literfl. 1,40 Mt.,

Benedictiner in Lederflaschen,

à Flasche 2,50 Mt.

alten Arac de Batavia,

per Champagnerflasche 2,00 Mt.,

ganz alten fein. Jamaica-Rum,

per Champagnerflasche 2,50 und 3,00 Mt.,

ganz alten feinen Cognac,

per Champagnerflasche 3,50 Mt.,

und halte diese Offerte vor Eintritt der Steuer

einer glütigen Beachtung bestens empfohlen.

Gustav Mohrenberg.

Frisch geschossene

Gasen, Rehe, Rebhühner,

junge fette Gänse und Enten,

sowie anderes Geflügel und Forellen.

August Rindfleisch,

2618 Kellerstraße 2a.

Achtung.

Geschäfts-Inhaber von hier und auswärts, sowie Privat-Personen, welche geneigt sind

Theater = Bons

für die am 4. October cr. beginnende Theater-saison gegen entsprechenden Rabatt zu übernehmen, belieben sich bis spätestens den 1. October bei mir zu melden.

2625

Oscar Efrem.

Heinrich Latzke, geprüfter Masseur aus Ems, empfiehlt sich zum **Kalt-Abreiben,** kurgemäß! Hirschberg, Schützenstraße 12, part. 2585

Halbe Rothweinflaschen kauft **Wih. Stolpe,** Destillir-Anstalt. 2621



ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publikums erworben hat und selbst bei renommierten französischen und Schweizer Chocoladen vorgezogen wird. Die „Anker-Chocolade“ zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack, großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient deshalb allen Hausfrauen empfohlen zu werden; à Pfund 1 1/2, 1 1/4 Mt. und höher; 2 R. 4 à 2 Mt. ist ganz besonders zu empfehlen. Vorrätig bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **M. Pürschel** in Hirschberg.

635

Meteorologisches.

20. September Vorm. 9 Uhr.

Barometer 728 m/m (gestern 735). Luftwärme

+ 9° R. Niedrigste Nachttemperatur + 7° R.

F. Hapol, Schildauerstraße 7.

R.-G.-V. (Sektion Hirschberg).

Einweihung der Schukhütte Sonntag, den 25. d. Mts., findet die auf den „Schanzen“ statt, wozu die Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme hierdurch ergebenst eingeladen werden. Der Abgang zum Festorte erfolgt 3 1/2 Uhr vom „Schwarzen Adler“ aus, der Beginn der Feier 4 Uhr. Der Männer-Gesang-Verein hat freundlichst seine Mitwirkung zugesagt.

An diese Feier schließt sich um 6 1/2 Uhr ein einfaches Abendbrot (à Couvert 1 Mark) im „Zenglerhofs“ an, für welches Anmeldungen bis Freitag bei Herrn Zelder bestimmt zu erfolgen haben.

Bei Regenwetter findet die gesammte Feier im „Zenglerhofs“ statt. Mitgliederzeichen!

Hausberg-Verein.

Nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend Vormittag von 10 bis 12 Uhr und Sonntag von 11 bis 1 Uhr, Ausstellung der durch den Architekten-Verein zu Berlin prämirten und bei demselben eingegangenen Baupläne für ein neues

Kaffeehaus auf dem Hausberge im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale. Eintrittsgeld 25 Pfennige.

Hirschberg, den 20. September. 2626
Der Hausberg-Verein.

Bürger-Verein.

Heut Abend im „Kynast“. 2622

Familien-Nachrichten.

Eheschließungen.

Seidorf. Juli 4. Hausbesitzer und Tage-arbeiter Ernst Wilhelm Seiffert mit Pauline Ernestine Heinrich aus Baberhäuser. — 26. Gast-wirth Gustav Adolf Anzorge aus Nieder-Wienenthal mit Anna Marie Stad. — August 14. Fabrikarbeiter Carl August Zwilling aus Erdmannsdorf mit Anna Marie Bertha Richter. — 29. Inwohner und Tagearbeiter Friedrich August Friebe mit Mathilde Louise Schmidt. — Fabrik-arbeiter Traugott Hermann Wilhelm Scholz mit Anna Marie Pauline Finger.

Schmiedeberg. August 2. Buchbinder Hugo Hofe mit Bertha Machelki. — 7. Berg-mann August Kluge mit Ida Strauch. — 9. Fabrikbesitzer Rudolf Albers aus Buschvorwerk mit Clara Rufe. — 21. Bleichereiarbeiter Wilhelm

Erner in Lissa i. P. mit Elise Baier in Schmiedeberg.

Verlobungen.

August. Pastor Paul Kettner in Giersdorf mit Friederike Schulz in Berlin. — Kaufmann Otto Wilhelm mit Ida Fetze, beide in Hirschberg. — 30. Eisenbahn-Bureau-Assistent Hugo Erner in Lissa i. P. mit Elise Baier in Schmiedeberg.

Im Verlage von **Paul Oertel,** Hirschberg i. Schles., ist erschienen:

Erdmannsdorf.

Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte. Von **Th. Donat,** stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-V.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besizer der Herrschaft vor Sneyenau. Erdmannsdorf unter Sneyenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillerthaler; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Berliner Börse vom 19. September 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,17	Pr. Bb.-Cb. VI. rüd. 115	4 1/2 114,60
Imperials	—	do. do. X. rüd. 113	4 1/2 111,60
Österr. Banknoten 100 Fl.	162,75	do. do. X. rüd. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	180,35	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 104,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,60	do. do. rüd. à 100	4 1/2 110,10
do. do.	3 1/2 100,25	do. do. rüd. à 110	4 101,90
do. Staats-Schuldschein	3 1/2 100,10	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,10	Breslauer Discount-Bank	5 93,10
do. do.	3 1/2 99,40	do. Wechsel-Bank	5 92,60
Berliner Pfandbriefe	5 116,00	Niederlausitzer Bank	6 147,00
do. do.	4 105,00	Norddeutsche Bank	5 1/2 103,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,40	Oberlausitzer Bank	8 1/2 457,00
Pommersche do.	4 101,75	Deherr. Credit-Actien	0 59,50
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,75	Bommerische Hypotheken-Bank	6 114,25
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Pommersche Provinzial-Bank	5 1/2 109,20
do. do. A. u. C. do.	4 104,60	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	8 135,50
Bommerische Rentenbriefe	4 104,00	Preuß. Ge. Centr.-Bod.-C.	5 101,00
Pommersche do.	4 104,00	Preußische Hypoth.-Berl.-A.	6 135,10
Preussische do.	4 104,00	Reichsbank	5 112,00
Schlesische do.	3 90,70	Sächsische Bank	5 109,90
Sächsische Staats-Rente	3 90,70	Schlesischer Bankverein	5 109,90
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,50	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Cb. Pfbbr.	3 1/2 97,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 62,00
do. do. IV	3 1/2 97,30	Breslauer Pferdebahn	5 129,75
do. do. V	3 1/2 92,20	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 262,00
Pr. Bb.-Cb. rüd. I. u. II. 110	5 113,00	Braunschweiger Zute	6 158,00
do. do. III. rüd. 100	5 108,00	Schlesische Leinwand-Ind. Kramsta	7 120,00
do. do. V. rüd. 100	5 108,00	Schlesische Feuerversicherung	30 —
do. do. VI.	5 108,00	Havensbg. Spin.	7 116,50
Bank-Discount 3 1/2. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2.			
Privat-Discount 2 1/2.			

Das Deutsche Tageblatt erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.

Das Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern. Es wird auch von den Gegnern als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das Deutsche Tageblatt in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwicklung der deutschen Lebensinteressen.

Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen Social- und Steuerreform das Hauptbestreben aller mit Staatsfinan begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Socialreform.

Für die Erhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das Deutsche Tageblatt mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das Deutsche Tageblatt, ebenso wie im Reich selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das Deutsche Tageblatt eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Sein lokaler Theil spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder.

In seinem Handelstheil darf sich das Deutsche Tageblatt mit den besten Fachblättern messen.

Sein Feuilleton, von **Dr. Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernstlichen und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das Deutsche Tageblatt fortlaufend Romane aus berühmten Federn.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem Deutschen Tageblatt die schon freitags nach Auswärts zur Beförderung gelangende „Damenwelt“ (mit Novellen, Räthseln etc.).

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des Deutschen Tageblatts den wirksamsten Erfolg.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal incl. Bestellgeld durch die k. Postanstalten nur

5 Mark 50 Pf.

Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1602 (Post-Zeitungs-Katalog 1887).